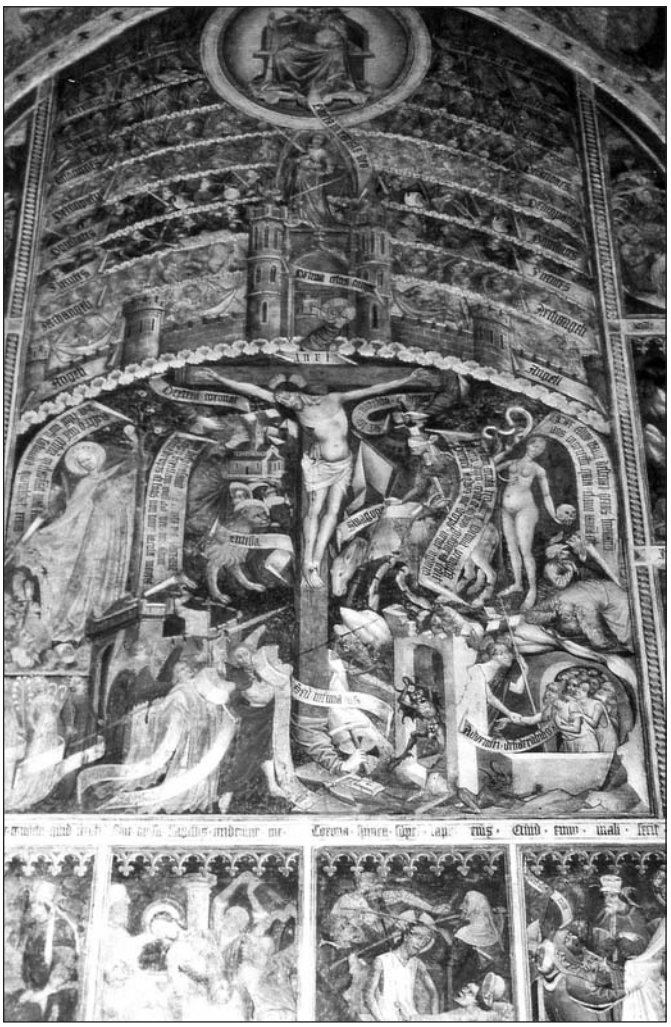
Alex Kutzer

Wann entstand das Fresko des Lebenden Kreuzes in Landasberg?

Nachdem im Juni 2oo1 die Restaurierung der Fresken von Landasberg in Feierlichkeit unter grosser Anteilnahme der Öffentlichkeit abgeschlossen wurde, ist es wieder still um das Kirchlein von Landasberg geworden. Obwohl viele in Ansprachen ihr Interesse bekundet und als Geldgeber oder als amtliche Stellen den historischen Wert für unsere Gegend hervorgehoben haben, blieb das Interesse sehr bescheiden: Neben den vereinzelten Gottesdiensten einige Wanderer, einmal auch ein Bus, eine kleine Wallfahrtsgruppe wie früher auch: Das war schon alles - Kultur ist eben nicht laut und wird leicht übersehen.

Die Fresken von Landasberg sind leider nur teilweise erhalten, vor allem über und unter dem Bild vom Lebenden Kreuz sind grosse Teile abhanden gekommen, wie man es auf dem gut erhaltenen Lebenden Kreuz von Thörl/Maglern in Kärnten (Bild nebenan) im Vergleich sehen kann. Es liegt in der Kirche auf.

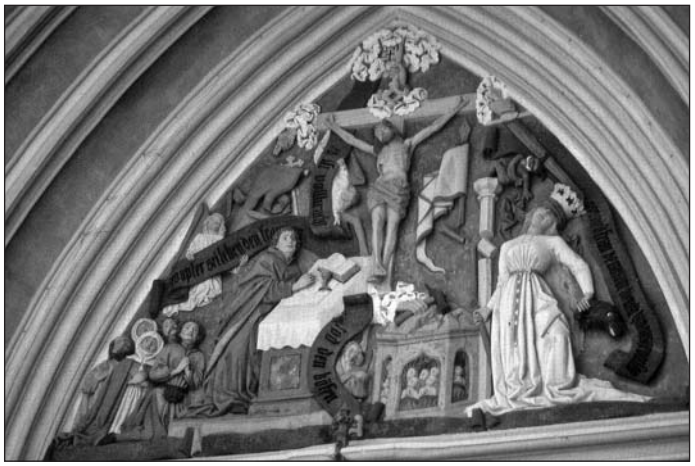


Das „Lebende Kreuz" in der Kirche von Thörl-Maglern in Kärnten

Eine Frage blieb in Landasberg bisher offen: „Wann entstand dieses Fresko des Lebendes Kreuzes?" Die Restauratorin wagte bei der Einweihungsfeierlichkeit nur eine grobe Schätzung „14.-15. Jahrhundert", die übrigen Redner waren noch vorsichtiger. Vielleicht könnte folgende Überlegung weiterhelfen.

In Bayern sind drei „Lebende Kreuze" bekannt: Landshut St. Martin, Wasserburg St. Jakob und Landasberg.

In Landshut ist in St. Martin das Thema im Torbogen beim Kircheingang unter dem Turm als Relief dargestellt, wobei - im Unterschied zu Landasberg - die Ecclesia (Kirche) durch den Messe feiernden Priester ersetzt wird. In Wasserburg nimmt das Bild als Fresko einen Großteil der Außenwände der Apsis in Anspruch (Fotos nächste Seite!).



Landshut St. Martin

Als Baumeister wird bei beiden Kirchen Hans der Steinmetz, Hans von Burghausen bzw. Hans Stethaimer genannt, der ja auch beim Bau von St. Jakob in Straubing als Architekt - wenn auch nicht für die ganze Kirche - verantwortlich war. Seine Büste ist an der Außenwand von St. Martin unter einem Erbärmde-Christus angebracht, die Inschrift nennt ihn auch als Meister von Landshut, Salzburg, Neuötting, Straubing und Wasserburg.... (Siehe Foto auf der nächsten Seite!) Die Diskussion, ob diese beiden eine Person oder Vater und Sohn oder sonstwie zueinander standen, braucht uns wenig kümmern, da sie auf jeden Fall zeitlich und künstlerisch nahe beisammen waren. Man darf annehmen, dass dieser Hans Stethaimer nicht nur papierene Baupläne im Gepäck hatte, sondern auch als Baumeister die kirchliche Ideenwelt kannte, soweit sie für die Ausgestaltung von Kirchen relevant war. Und er wird auch Leute um sich gehabt haben, die nicht nur mit Ziegelstein und Mörtel umgehen konnten, sondern auch kompetente Kirchenleute, die gelegentlich seine Auftraggeber waren.

Die Herren von Landasberg, die nach den Worten von Herrn Kreisarcheologen Böhm begütert sein mussten, haben sicher überörtliches Ansehen genossen. Und wenn

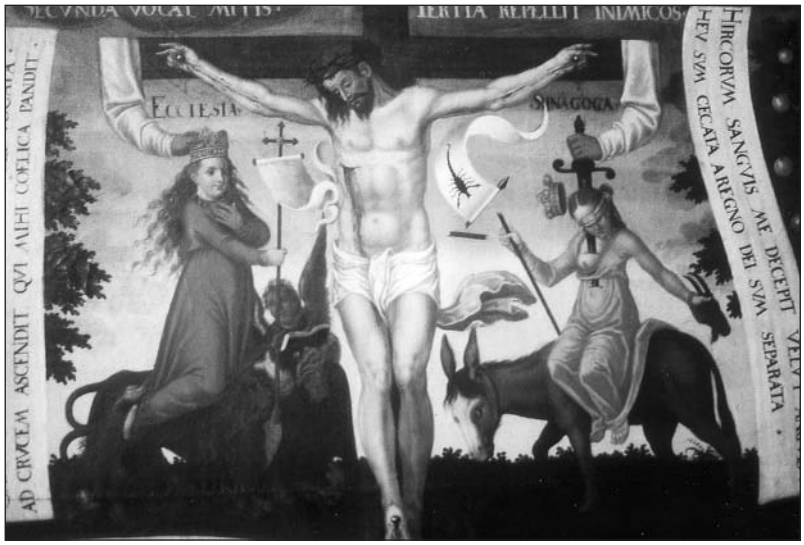
Fotos links und rechts: Wasserburg St. Jakob

Foto unten: Hans, der Steinmetz - Hans von Burghausen - Hans Stethaimer: Büste an der Martinskirche in Landshut

ihre Nachkommen nicht verarmt sind - es gibt keinen Hinweis darauf - können sie sich durchaus beim Bau von St. Jakob in Straubing informiert haben, vielleicht wurden sie sogar animiert, diese Idee vom Lebenden Kreuz nach Landasberg zu bringen. Somit wäre für die Entstehung des Landasberger Fresko ein Datum um das Todesjahr von Hans Stetheimer 1432 herum denkbar. Es gibt Historiker genug, die diese Theorie zerreißen oder belegen könnten, nur scheint ihnen dieses Thema „Landasberg" nicht ergiebig genug.

In einer krimiverwöhnten Zeit erregt die brutale Darstellung „Messer im Kopf" nur ein Prickeln für wenige Sekunden, zeigt aber als Fresko in einer Kirche den grausamen Hintergrund: Die Gehässigkeit den Juden gegenüber, theologisch begründet und für jeden Kirchenbesucher provokant dargestellt. Es war eine Herausforderung, den Juden den Garaus zu machen, wobei die Ausschreitungen gegen Juden in Straubing und Deggendorf keinen Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Absicht aufkommen lassen.

Es wird hier nicht nur ein schlimmes Kapitel Kirchengeschichte aufgewärmt, das heute gern als längst vergangen bagatellisiert und abgetan wird. Ein weiteres Problem wird sichtbar, mit dem die Kirche sich heute noch schwer tut. Ein Bild im Museum von St. Lambrecht in der Steiermark zeigt etwa, dass mit diesem Thema nicht etwa nur die Synagoge als Vertretung des Judentums getroffen werden soll, sondern auch die Frau als das Grundübel der Geschichte. Wenn sie - was in Landasberg schön zu sehen ist - dem Adam den Apfel gegeben hat, soll sie in der Kirche gefälligst schweigen! (1 Kor 14,34)



Lebendes Kreuz im Museum von St. Lambrecht (Steiermark)

Wenn kirchliche Malerei als „Bibel der Armen" die Gläubigen im Geiste des Evangeliums belehren soll, dann ist in Landasberg eine unchristliche Verdrehung gelungen, nämlich Hass zu säen, ausgehend vom Kreuz, dem Zeichen der Erlösung. Die Bitte um Vergebung steht der Kirche gut an.

Wir sollten Herrn Rosenhammer, dem Besitzer der Kirche von Landasberg, sehr dankbar sein, dass er die ganze Wand nicht einfach heruntergeschlagen und weiss getüncht hat - er hätte sich sicher viel Zeit, Ärger und Geld ersparen können. Wir sollten ihm dankbar sein, dass er ein Stück Zeitgeschichte erhalten hat, wenn es auch zu den dunklen Kapiteln der Kirchengeschichte gehört.

Ausschnitt aus der Darstellung des Lebenden Kreuzes (Museum St. Lambrecht-Steiermark)

Landasberg